

den Fosse di S. Gandolfo, dann ober dem Passo de la Botte häufig auf den steinigen Bergrücken, hie und da auch bei Ferro, wo sie bis zu 1400 Met. herabgeht, während sie sonst den Höhengürtel von 1800—1950 Met. bewohnt. Im Herbar von Mina Palombo in Castellbuono sah sie Strobl aus dem Madoniengebirge von Bosco die Castellbuono und Piano de la Bataglietta. Im Herbar Gussone's findet sie sich aus dem Madoniengebirge von Chianu di la Cerza und Al Aque del Fau, so wie vom Pizzuta. In der Synopsis gibt Gussone noch S. 97 Monte di Commarata und Busambra als Standorte an. — Es kann demnach *Calamintha nebrodensis* als eine in den Nebroden sehr verbreitete und dort die *Calamintha alpina* vertretende Pflanze angesehen werden.

Innsbruck, 6. Mai 1874.

Cirsium Benacense.

Von L. Treuinfels.

Cirsium Benacense. — *Unici exemplaris sola exstat pars superior cum folio inferiore.*

Caulis foliosus, pubescens, bifidus, pedunculis brevibus vel nullis.

Folium inferius amplexicaule alatotopetiolatum, ovatum, sinuato-pinnatifidum infra paene usque ad nervum medianum, supra usque ad $\frac{4}{5}$, utrinque pubescens (infra maxime in nervis) pinnis paene rhomboideis trinerviis (neque tamen aequales sunt nervi neque paralleli, quum duo posteriores in pinnae basi confluant), grosse dentatis, aliquantum antrorsum versis.

Folia superiora quasi oblonga, cordato-amplexicaulia, sinuato-pinnatifida usque ad $\frac{3}{4}$, utrinque pubescentia.

Pedunculi dense pilis rufescentibus (longioribus Erisithalis) consiti, foliolis lanceolatis, dense et valide spinulosis instructi.

Capitula nutantia, subrotunda, bracteata, bractee lineari-lanceolatae, longis spinulis ornatae, in squamas trans-euntes, exteriores capitula aequantes, vel sicut caetera iisdem breviores.

Squamae ex basi triangulari sensim in spinulam gracilem (1^{mm}) acuminatae, infra pubescentes, supra tenuiter carinatae ibidemque subviscidae, ciliatae, apice patentibus vel parum recurvae, intimae extimis duplo vel amplius longiores, apice membranaceae non spinulosae, extimae duae vel tres spinulose ciliatae, omnes non arachnoideae.

Pappus leviter claviformis.

Corollae limbus tubo tertia parte vel paene dimidia longior,

Flores citrini. In subalpinis vel alpinis ad lacum Benacensem (Gardasee).

Insofern es überhaupt erlaubt ist, aus den Merkmalen einer Pflanze auf deren hybriden Ursprung zurückzuschliessen, bietet vorliegendes *Cirsium* eine Reihe von Anhaltspunkten, die dem Beobachter mit vieler Wahrscheinlichkeit die Vermuthung nahe legen, es dürfte von der Kombination des *C. Erisithales* (L.) und *C. carniolicum* Scop. herrühren; jedenfalls muss es als eine Mittelform zwischen beiden Arten anerkannt werden.

Die Inflorescenz mit den nickenden Köpfchen deutet auf *C. Erisithales*, dagegen die schmalen, langdornigen Deckblätter mit ihrer dunklen Farbe, in Verbindung mit der auffallend starken röthlichen Pubescenz der Köpfchenstiele, nebst dem unteren Blatte, das durch seine breiten Fiederlappen und die nach oben stark sich erweiternde Blattspindel auffällt, auf das *C. carniolicum*.

Bei eingehenderer Untersuchung findet man denn auch fast an allen Theilen der Pflanze den modificirenden Einfluss der beiden Arten, so dass man verlegen wäre anzugeben, welche Pflanze sich darin mehr zum Ausdrucke gebracht habe, wenigstens, wenn man nicht die ganze Pflanze lebend beobachten kann.

Das untere Blatt ist in den Hauptumrissen einem Blatte des *C. Erisithales* ähnlich; doch sind die Fiederlappen weiter von einander entfernt, viel breiter, die bei *C. Erisithales* so typischen drei parallelen Nerven treten als ein stärkerer Mittelnerv mit einem ziemlich parallelen, schwächeren vorderen und einem noch schwächeren hinteren Nerv auf, der sich zudem erst im Fiederlappen vom mittleren abzweigt. Die Fiederlappen sind nach vorne gekehrt, grobzählig; die Blattspindel gewinnt zuletzt $\frac{1}{5}$ der Blattbreite.

Die zwei langen Stiele, in die sich der Stengel spaltet, erinnern an *C. Erisithales*, jedoch die einzelnen Blätter daran, in der Nähe der Köpfchen namentlich, wieder an *C. carniolicum*, wie auch die ziemlich langen röthlichen Haare für *Erisithales* in diesem Grade ungewöhnlich sind.

Die Deckblätter, sowie der etwas gehäufte Blütenstand erklären sich wieder aus der Ingerenz des *C. carniolicum*.

An den Hülschuppen verweist der schwache klebrige Kiel auf *C. Erisithales*, ihr schlanker Zuschnitt auf *C. carniolicum*.

Die Blüthendimensionen kommen weniger in Betracht, da hier nicht eben auffällige Unterschiede zwischen beiden Arten obwalten, doch nähern sie sich mehr denen von *C. carniolicum*.

Alles in Allem könnte man vielleicht am ehesten sagen: das *C. Benacense* nähere sich etwas mehr dem *C. Erisithales*, doch wird es mit Bestimmtheit erst konstatirt werden können, wenn einmal andere Mittelformen oder hybride Bildungen zwischen den geannten Arten vorliegen.

Innsbruck, 8. Mai 1874.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Treuinfels Leo M.

Artikel/Article: [Cirsium Benacense. 172-173](#)